

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 19 (1993)
Heft: 4

Artikel: Feministinnen und der Traum
Autor: Mächler, Gabi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-361453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FEMINISTINNEN UND DER TRAUM VOM HEIRATEN

VON GABI MÄCHLER

Wie so oft suchen Petra und ich die kleine Frauensauna in unserem Quartier auf, um uns zu pflegen, entspannen und über Göttin und die Welt zu quatschen. Wir betreten frischgeduscht die Sauna und finden dort bereits zwei schwitzende Frauen auf der obersten Bank vor. Da sie mitten im Gespräch sind, lassen wir uns zum Lauschen verurteilt unter ihnen nieder.

„...und dann hat er gesagt, ist doch blöd, zwei Mieten zu bezahlen, und wenn wir schon zusammenziehen, könnten wir doch auch gleich heiraten.“
 „Whow, das ist toll - und was hast du geantwortet?“

„Ich habe mich nicht lange geziert und gleich Ja gesagt; eigentlich habe ich schon seit einiger Zeit gehofft, dass er mich fragen wird.“

„Gratuliere, das freut mich wirklich für dich. Aber sag mal ehrlich, warum willst du eigentlich heiraten? Ich meine, bisher haben wir doch unser Junggesellenleben sehr genossen, sind immer auf unsere Kosten gekommen und mussten uns auch nie über einsame Betten beklagen?“

Die Heiratswillige antwortet nach kurzem Zögern: „Du, ich bin jetzt 32, und langsam muss ich mir schon Gedanken über meine Zukunft machen. Heute darf man das ja nicht mehr laut sagen, aber ehrlich gesagt, das Arbeiten stinkt mir schon längst, und Meinrad hat gesagt, ihm wäre es recht, wenn ich nach der Heirat zu Hause bliebe. Dagegen habe ich ja nun überhaupt nichts, im Gegenteil! Ich meine, Meinrad verdient mit seinem Posten wirklich genug, und das Haus und das Boot genügen mir, und warum sollte ich mich Tag für Tag

mit blöden Kunden rumärgern, wenn ich's zu Hause gemütlich haben und mir meinen Tag selber einteilen kann? Du, Meinrad ist wirklich ein Schatz, er liest mir jeden Wunsch von den Augen ab, und mir gefällt der Gedanke, mich und das Haus für ihn schön zu halten und ihn am Abend zu verwöhnen. Ganz abgesehen davon, dass er in Kreisen verkehrt, die mir bisher verschlossen waren.“

Nun wissen wir's also: Prestige, Geld und Ruhe sind ausreichende Gründe, sich an einen Mann zu binden.

Nach einem kurzen, leicht betretenen Schweigen meint die Freundin unserer Braut: „Also, äh, sei mir nicht böse, aber das tönt alles so vernünftig und, ähhh, auch etwas berechnend. Ich meine, von Liebe und so hast du gar nichts gesagt... Zur Zeit bin ich ja solo, aber ich stell mir vor, dass es schon etwas Wahnsinniges sein müsste, wenn mich ein Mann fragt, ob ich ihn heiraten will. Irgendwie müssen doch die Zuneigung und Liebe sehr gross sein, damit man mit jemandem den Rest des Lebens zusammen sein will... und schliesslich soll er ja auch der Vater meiner Kinder sein, da kann ich doch nicht auf's Geld oder so schauen. Gut, vielleicht bin ich auch hoffnungslos romantisch, aber ich würde nur aus Liebe heiraten!“

Während sie bereits ihr Badetuch zusammenrafft und sich zum Gehen anschickt, wendet leicht schnippisch die Angegriffene ein: „Natürlich lieben Meinrad und ich uns - aber man muss ja nicht gleich den Kopf dabei verlieren. Ich weiss nicht, was daran verboten sein soll, dass ich mir so ganz nebenbei auch noch überlege, welche Vorteile diese Heirat für mich bringt. Die Emanzen sagen doch immer, wir Frauen sollten für

uns selber schauen, und wenn ich's mal mach...“ Die Saunatur schlägt hinter ihr und der mit hochrotem Kopf folgenden Freundin zu.

Nun kann ich mich nicht länger zurückhalten – sobald ich sicher bin, dass die beiden ausser Hörweite wären, pruste ich los. „Also ehrlich, dass es sowas heute überhaupt noch gibt, hätte ich nie gedacht.“ Als ich mich von meinem Lachanfall erholt habe, wende ich mich dem Thema Heirat ernsthaft zu und beginne, den Faden für eines unserer gewohnten Saunagesprache zu spinnen.

„Für mich ist klar, dass ich niemals heiraten werde. Warum sollte ich mich einer Institution und einem Mann unterwerfen, wenn ich doch mein Leben selbstbestimmt führen kann? Ich will meinen Job, ich will auch Karriere und Macht, das gebe ich zu, ich will mich nicht ständig um einen oder mehrere Andere sorgen müssen. Wenn ich die



Ehepaare rund um mich betrachte, motiviert mich das jedenfalls nicht zum Heiraten: Entweder sind Knatsch und Streitereien oder Scheidung angesagt, oder die zwei haben sich so wunderschön aneinander gewöhnt, dass Resignation und Langeweile zum Himmel stinken! Nein danke, das erspare ich mir lieber.“

Petra stimmt nicht wie sonst so oft in meine Schnödereien ein. „Langsam stinkt mir das destruktive Gezeter über die Ehe von sogenannten feministischen und linken Kreisen! Stell Dir vor, auch ich würde gern mal heiraten, und das lasse ich mir auch nicht ausreden. Wenn alle Front gegen die Ehe machen, wagt schon gar niemand mehr, sich die ureigensten Wünsche und Sehnsüchte einzugestehen. Ich spüre jedoch, dass heiraten und damit auch eine Familie gründen ein tiefes inneres Bedürfnis von mir ist, und dazu stehe ich auch.“

Nun bin ich baff: Petra, meine feministische Mitkämpferin in vielen patriarchalen Stürmen - und heiraten...? Ist etwa auch sie dem romantischen Mythos der Ehe verfallen? Behutsam versuche ich, dieses rätselhafte Ansinnen zu ergründen.

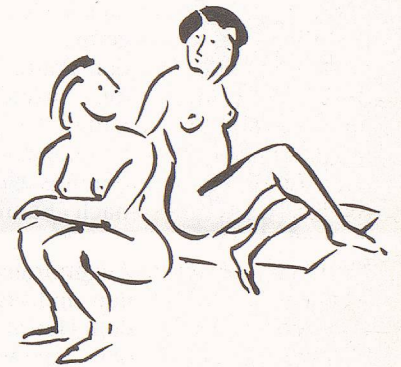
„Hör mal, wenn du jemanden liebst und eine gute Beziehung führst, wieso ist dann dieses Papier, das du auf dem Standesamt erhältst, noch nötig? Mit der Ehe sind so viele gesellschaftliche Zwänge, Normen und Rollenverständnisse verbunden, denen ich mich einfach nicht unterwerfen will, und schon allein die Namensregelung...“

„...Moment mal“, unterbricht mich Petra vehement, „wer sagt denn, dass du all diese gesellschaftlichen Implikationen einfach so übernehmen musst? Es

sind doch die eigenen Wünsche, Vorstellungen und Abmachungen innerhalb der Beziehung, die bestimmen, was zwei aus einer Ehe machen und nicht, was 'die Leute' rund um uns herum gerade so denken. Sonst wehren wir uns doch auch dagegen, in ein Schema gepresst zu werden, und glauben, dass wir unser Leben mit selbstbestimmten Inhalten füllen können.“

Um etwas Zeit für meine Replik zu gewinnen, schöpfe ich Wasser auf die heißen Steine - der Kopf raucht mir langsam nicht nur von der Hitze in der Sauna. „Petra, ich will dir ja nicht zu nahe treten, aber ich glaube, dass du hier verkennst, mit welcher übermächtig bestimmenden Vorstellungen die Ehe belastet ist. Diese Institution ist bereits so 'aufgefüllt' mit gesamtgesellschaftlichen Bedeutungen, Hoffnungen und Aufgabenzuweisungen, dass der Platz für die individuelle Ausgestaltung nur noch klein ist. Ich denke, der Druck der gesellschaftlichen Bedeutungszuschreibungen ist so gross, dass du dich früher oder später nicht mehr dagegen verwahren kannst und letztlich eben doch in das Korsett Ehe, so wie 'man' es versteht, eingezwängt wirst.“

Petra ist nicht beleidigt über meine „Belehrungen“, sondern spinnt den Faden weiter: „Aktuell plane ich ja auch gar nicht zu heiraten. Aber ich möchte einfach betonen, dass es für mich nicht so jenseitig ist, wie ihr alle immer tut, dass in mir Sehnsüchte bestehen, die ich nicht gewillt bin zu leugnen. Indem sich 'die Alternativen' nämlich einreden, sie würden würdevoll über den Normen und Zwängen dieser Gesellschaft stehen, sie würden 'alles gaaanz anders machen', setzen sie selber neue Normen



und Zwänge, die es im Alternativkuchen zu beachten gilt - z.B. das ungeschriebene Gebot, bloss nicht so etwas bürgerliches und kleinkarriertes wie die Ehe begehren zu wollen.“

„Da hast du ja recht, es gibt auch 'Alternativ-Zwänge'. Und umso mehr erstaunt es mich, dass in letzter Zeit gerade auch in 'unseren Kreisen' immer mehr Leute heiraten. Ehrlich, da kann ich einfach nicht folgen: Paare, die seit Jahren fest zusammen sind, schliessen ohne äusserlich sichtbare Notwendigkeit plötzlich 'den Bund für's Leben' - du glaubst gar nicht, wieviele Heiratsanzeigen ich in letzter Zeit erhalten habe. Was zum Teufel steckt nur dahinter?“

Petra hat sich anscheinend schon intensiver mit dem Thema auseinandergesetzt und einiges darüber gelesen: „Ich denke, Heiraten hat nicht nur mit Beziehung und Liebe usw. zu tun, sondern durch die Heirat löst du dich von deiner alten Familie und gründest eine neue. Dieser neue, eigene Hausstand signalisiert gegen aussen eine Zugehörigkeit

zu einem Kreis und bedeutet gegen innen sozusagen ein 'Nest', das dir Geborgenheit, Bindung, Sicherheit und Strukturen bietet. Und gerade in der heutigen Zeit der Orientierungslosigkeit, wo viele Normen und Strukturen am Zerbröckeln sind, sich bisherige Sicherheiten auflösen und wo dir nur noch wenig bleibt, um dich daran festzuhalten, ist ein solches Nest fast lebensnotwendig.“ Irgendwie leuchtet mir dieses Argument ein, und doch bietet es mir noch keine schlüssige Erklärung für das Heiratsbedürfnis: “Aber heute wird doch bereits jede dritte Ehe geschieden - somit ist die Ehe also auf die Dauer kaum dieser Hort von Sicherheit und Geborgenheit. Glauben denn die heiratenden Paare tatsächlich, gerade sie seien die Ausnahme, ihre Ehe würde ewig halten?“

“Vielleicht“, meint Petra zögernd, “jedenfalls glaube ich, dass der Wunsch nach Familiengründung archaisch ist und einem tiefen Ur-Bedürfnis nach Zugehörigkeit entspricht. Dies zu leugnen und mit Hilfe einer Ideologie nun dem Heiratsbedürfnis zu entgegnen, ändert am Vorhandensein dieser Wünsche, die nicht so leicht ergründet werden können, nichts. Ginge es nicht viel eher um eine Neudefinition der Ehe als um deren Dekonstruktion?“

Ein ganz anderer Aspekt geht mir beim Thema Sicherheitsbedürfnis durch den Kopf: “Ich frage mich, ob die Ehe nicht in letzter Konsequenz gerade den Tod einer Beziehung einläutet. Für mich besteht eine lebendige Beziehung darin, immer wieder von Neuem die gegenseitigen Wünsche, Bedürfnisse und Ansprüche gegeneinander abzuwägen und die Basis des Zusammenseins neu festzulegen. Wenn zwei in ihrer Entwicklung stehen bleiben und sich auch die Beziehung nicht ändert, wirkt doch dieses feste Arrangement tödlich, und häufig muss dann überstürzt ausgebrochen und alles zerstört werden, um sich davon zu befreien. Die Beziehung braucht also die Veränderung und die persönliche Weiterentwicklung – und das ist wohl sehr schwer zu bewerkstelligen, ohne dass die Entwicklungen so weit

auseinanderdriften, dass nicht mehr zusammen gefunden wird. Und ich glaube eben, dass viele Paare auch heiraten, um den Beziehungsdiskussionen zu entkommen, um nicht ständig von neuem bestimmen zu müssen, wie es nun zwischen ihnen ist. Mit der Heirat wird – zack – für alle sichtbar festgelegt, dass die zwei nun tatsächlich zueinander halten wollen, dass die Beziehung an sich nicht mehr zur Diskussion steht. Und die Beziehung muss nicht mehr selbst mit Inhalten ‘gefüllt’ werden, diese sind ja – wie gesagt – schon vorgegeben. Doch zu glauben, nun müsse nicht mehr um die Liebe gerungen werden, ist wohl ein für die Beziehung tödlicher Irrtum.“ Eine Weile schwitzen wir still vor uns hin. Ich frage mich, warum mich eigentlich das Thema so beschäftigt, obwohl die Ehe in meinen eigenen Zukunftsplänen nicht existiert. Ich denke an meinen Liebsten und unsere Scherzereien über das Heiraten, und plötzlich wird mir klar, warum Heiraten eben doch ein Thema für mich ist: “Weisst Du, ich verstehe ja den Wunsch, der ganzen Welt mitteilen zu wollen, dass dieser Mann nun ‘der Mann’ ist, mit dem ich die nächsten Jahre und noch viel länger, wenn’s gut geht, zu verbringen gedenke. Auch ich“, gebe ich mittlerweile etwas kleinlaut zu, “möchte manchmal als Bekenntnis zu meiner Liebe und meinem Liebsten irgendwie manifestieren, dass es nun ‘ernst’ ist. Nur zu blöd, dass als Form dafür nur die Heirat zur Verfügung steht. Das heisst... Heiraten selbst wäre ja noch toll, ein Fest mit FreundInnen und der Familie... wenn ich nur nachher nicht verheiratet wäre!“ Petra enthält sich glücklicherweise einer sarkastischen Bemerkung und lächelt mich nur wissend an. Durchgeschwitzt und nachdenklich verlassen wir die Sauna.

Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. Gewisse Parallelen zum realen Leben sollen diesem Text jedoch nicht abgesprochen werden...

